

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

538 (17.11.1932) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 17. November 1932.

Einzelnummern und Verlags von
: : Ferdinand Schönerbart : :
Verantwortlich: für Politik:
H. Rimmig; für badische Nachrichten:
Dr. D. Schwegler; für Kommunalpolitik:
R. Hinder; für Lokales und Sport:
R. Bolzmann; für das Ausland:
R. Köhler; für Ober- und Konzert:
Karl. Gerstl; für den Sonderdruck:
Fritz Reich; für die Anzeigen: Ludwig
Meinl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Schönerbart: Dr. Kurt Meiner.
Fremdverleger: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptvertriebsstellen: Karlsruhe
Nr. 10. — Postkontokonto: Karlsru-
her Nr. 8350 — Bollingen: Volk und
Recht / Österreichische Anzeigen / Roman-
Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Seite: n. Bäder-Zeitung / Sanatoriums-
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Papen sagt den Karlsruher Besuch ab

Zentrum und Bayerische Volkspartei lehnen Zusammenarbeit mit dem Reichskanzler ab / Heute Kabinettsitzung und Unterrichtung Hindenburgs / Vor Ausbruch der Regierungskrise?

m. Berlin, 16. November. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichskanzler hat sich am Mittwoch nachmittag im letzten Augenblick entschlossen, seine Fahrt nach Süddeutschland abzusagen. Die amtliche Mitteilung lautet hierüber folgendes:

„Der Reichskanzler hat sich veranlaßt gesehen, die von ihm geplanten Besuche in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abzusagen, da er nach dem Ergebnis der heutigen Parteiführerbesprechungen es für richtiger hält, eine Klärung der politischen Lage abzuwarten.“

Trotzdem bereitet der Beschluß eine Überraschung. Es ist nicht ganz einfach einzusehen, welche neuen Momente bei den Parteiführerbesprechungen sich ergeben haben könnten, die dem Kanzler gerade in den nächsten Tagen seine Anwesenheit in Berlin als notwendig erscheinen lassen. Verständlich wird der Entschluß nur, wenn man annimmt, daß Herr v. Papen bisher geglaubt hatte, es würde ihm möglich sein, doch in irgendeiner Form mit dem Zentrum und mit den Bayern zu einer Verständigung zu kommen und daß er diese Allianz am Mittwoch endgültig zu Grabe getragen hat, woraus für ihn selbst die Folgerung ergeben muß, daß es nicht angängig ist, die Entscheidungen, die jetzt anfallen werden, noch weiter hinauszuschieben.

Wegen des Vortages ist es nicht ganz einfach, zuverlässige Informationen zu bekommen. Man erfährt indessen,

daß die Gegensätze zwischen dem Kanzler und den Vertretern des Zentrums, den Abgeordneten Raas und Joos, nach der persönlichen wie nach der sachlichen Seite außerordentlich stark gewesen wären.

Das Zentrum hat zu verstehen gegeben, daß es zwar an sich den Gedanken einer nationalen Konzentration als richtig anerkennt, daß es aber jede Zusammenarbeit mit Herrn v. Papen ablehnt. Gleichzeitig hat Herr Dr. Raas dem Kanzler am Schluß der Besprechungen eine Denkschrift überreicht, worin die ganzen Forderungen des Zentrums, aber auch die Gründe, weshalb eine Zusammenarbeit mit Herrn v. Papen abgelehnt wird, schriftlich niedergelegt sind. Eine ähnliche Stellung hat auch der Abgeordnete Schäffer für die Bayerische Volkspartei eingenommen, während Herr Dr. Dingeldey von der Deutschen Volkspartei im Prinzip den Gedankengängen des Kanzlers zugestimmt hat.

Offen ist immer noch, was die Nationalsozialisten tun. Die Einladung an sie ist am Dienstag ergangen. Herr Hitler hat sich aber 24 Stunden Bedenkzeit vorbehalten. Man weiß also an den amtlichen Stellen immer noch nicht, ob er kommt oder einen Vertreter schickt, oder ob er endgültig jede Verhandlung mit dem Kanzler ablehnt und nur unmittelbar mit dem Reichspräsidenten verhandeln will. Aber auch ohne die Antwort der Nationalsozialisten ist ja durch die Haltung des Zentrums die Mission des Reichskanzlers mit dem Auftrag, wie Herr v. Hindenburg ihm erteilt hatte, als gescheitert zu betrachten.

Herr v. Papen, der, wie uns aus der Reichskanzlei versichert wird, die Abgabe seines Beschlusses persönlich außerordentlich bedauert und ihn nachholen will, sobald seine Abwesenheit von Berlin möglich ist, hat zum Donnerstag vormittag das Kabinett einberufen, um über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit den Parteiführern Bericht zu erstatten. Man hatte bisher angenommen, daß er den Vortrag beim Reichspräsidenten auf Grund der Beschlüsse des Kabinetts noch bis zu seiner Rückkehr aus Darmstadt zurückstellen würde, weil er inzwischen noch drei politische Reden halten wollte, die an Wirkung eingebüßt hätten, wenn er nicht mehr als volllegitimierter Kanzler gesprochen hätte. Man muß aber annehmen,

daß Herr v. Papen jetzt bereits am Donnerstag zum Reichspräsidenten gehen wird, um ihn von dem Ergebnis seiner Bemühungen in Kenntnis zu setzen, gleichzeitig aber auch, um ihm schon die Beschlüsse zu unterbreiten, die das Kabinett auf Grund der bisherigen Verhandlungen mit den Parteiführern gefaßt hat.

In welcher Richtung diese Beschlüsse gehen werden, ist noch ungewiß. Theoretisch denkbar wäre es, daß das Kabinett die Forderungen zieht und zurücktritt, um den Weg für einen anderen Unterhändler freizumachen. Dagegen spricht aber, daß der Reichspräsident seine Demission ablehnt, wenn nicht ein neues Kabinett sofort ernannt werden kann. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß Herr v. Hindenburg entweder noch einmal die Parteiführer sich unmittelbar in Verbindung setzt oder einen anderen Vertrauensmann ernannt, der von sich aus den Versuch macht, ob er zu besseren Ergebnissen als Herr v. Papen kommt, daß aber dieser Versuch gemacht wird, ohne die Existenz des Kabinetts Papen zunächst zu berühren.

Sehr viele Erfolgsmöglichkeiten liegen freilich auch hier nicht, weil nach allem, was man aus dem Braunen Hause hört, Hitler unter allen Umständen das Amt des Reichskanzlers für sich beansprucht,

und der Reichspräsident diese Forderung als einen Eingriff in seine Rechte ablehnen dürfte.

Man hat zwar angedeutet, daß bei der Nationalsozialistischen Partei unter Umständen die Bereitwilligkeit bestände, eine Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts Papen im Reichstag zunächst zu vertragen und dadurch also die Krise um einige Monate hinauszuschieben, was vielleicht auch das Zentrum bereit sein würde, wenn an die Stelle des Herrn v. Papen ein anderer Kanzler an die Spitze des Kabinetts tritt. Aber gerade diese Möglichkeit muß — so deuten wir jedenfalls den Verzicht des Kanzlers auf seine Rechte — als denkbar gering angesehen werden. Die Dinge liegen also doch wohl so, daß mindestens nach der Ansicht des Kanzlers selbst eine Hinauszögerung nicht mehr denkbar ist, und daß deshalb schon in den nächsten Tagen Klarheit geschaffen werden muß über die Möglichkeiten, die zu einer Entwirrung der innerpolitischen Krise überhaupt noch bestehen.

Mit der Abgabe seines Karlsruher Besuches ist auch die Zusage des Kanzlers, an den Feierlichkeiten anlässlich der Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Mannheim teilzunehmen, rückgängig gemacht worden. Wer die Reichsregierung bei dieser Gelegenheit vertreten wird, ist zur Zeit noch unbestimmt.

Der Standpunkt des Zentrums.

Ueber die Parteiführerbesprechungen verlautet noch von unterrichteter Seite:

Zuerst wurden um 11.30 Uhr als Führer des Zentrums die Abg. Prälat Dr. Raas und Joos vom Kanzler empfangen. Die Unterredung, die ungefähr 40 Minuten währte, fand in Gegenwart des Staatssekretärs Pland statt. Die Besprechungen selbst waren vertraulicher Natur; doch geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß die beiden Zentrumsführer nochmals in aller Deutlichkeit und Schärfe zum Ausdruck gebracht haben, daß das Zentrum die Art der jetzigen Führung ablehnen müsse. Sachliche Fragen wurden übrigens von keiner der beiden Seiten angeschnitten, dagegen wurde vom Zentrum nochmals der Gedanke der Not- und Arbeitsgemeinschaft stark unterstrichen und ferner in den Vordergrund gestellt, daß das Zentrum an der Herstellung einer solchen Notgemeinschaft zur Zusammenfassung aller arbeitswilligen Kräfte positiv sich betätige. Nur auf diesem Wege hält man in führenden Zentrumskreisen eine organische Weiterentwicklung unseres politischen Lebens für möglich und die für den Aufstieg der deutschen Wirtschaft notwendige innere Beruhigung für gegeben.

Der amerikanische Politiker

Von
Franklin D. Roosevelt,

Präsident der Vereinigten Staaten.

(Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten.)
Mit wenigen Ausnahmen ist die Politik in den Vereinigten Staaten kein Beruf. Mit Beruf meine ich eine feststehende Beschäftigung eines Mannes oder einer Frau, die sie während ihres ganzen aktiven Lebens ausüben können.

Wenn man unsere Geschichte betrachtet, wird man sich sehr schnell darüber klar, daß die Präsidenten unseres Landes wie Washington, Jefferson, Jackson, Lincoln, Cleveland, Roosevelt oder Wilson ihr Amt während einer verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Lebens inne gehabt haben. Allerdings hatten sie schon jahrelang vorher einen weitgehenden Einfluß auf die öffentliche Meinung und haben in diesen Fällen immerhalb einer Partei eine aktive Rolle gespielt. Kann sich nun ein junger Mann, der sich für Regierungsgeschäfte oder öffentliche Angelegenheiten interessiert, in der Politik genau so gut eine Karriere schaffen wie als Rechtsanwalt, Ingenieur, Professor oder Kaufmann? Ich glaube, daß die Antwort klar und endgültig „Nein“ lautet muß.

Entweder muß das Individuum genügend eigenes Vermögen besitzen, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, solange es keinem Brot-erwerb nachgeht, oder es muß geschäftliche Beziehungen, eine Tätigkeit, ein Handwerk haben, auf das es nötigenfalls zurückgreifen kann.

Unter diesen Umständen wird die Ausübung eines öffentlichen Amtes mehr als eine bloße Möglichkeit, die sich dem Individuum bietet. Sie ist das beste Mittel, um seine Fähigkeiten in lebenswichtiger Weise zu offenbaren. Diese Art der Funktion bietet so viele Gelegenheiten sich nützlich zu machen, daß ich sie hier nicht einmal kurz aufzählen kann. Sie erfordert allgemeine Erfahrung, hohe moralische Grundsätze, Begeisterung, Energie und Mut, um allen Konflikten und Problemen des Daseins entgegenzutreten. Außerdem verleiht sie Freude am Erfolg, selbst wenn er nicht von der öffentlichen Meinung anerkannt wird. Uebrigens kommt es häufig vor, daß ein Mißerfolg ebenso ehrenvoll und für die Menschheit nützlich ist wie ein Erfolg. Die Tatsache, daß er sowohl ethischen als sozialen, wirtschaftlichen und praktischen Fragen gegenübersteht, ist von höchstem Interesse für den echten Politiker. Die Tatsache, daß jede Einzelheit des politischen Lebens eine menschliche Frage berührt, bedeutet für ihn eine vollwertige Entscheidung für all seinen Verdruss.

Politiker wie Washington, Jefferson, Roosevelt, Wilson und Hunderte anderer, deren Namen vergessen sind, haben sich nur aus dem Wunsche heraus dem politischen oder öffentlichen Leben gewidmet, für ihre Mitbürger, ihre Nation oder die gesamte Menschheit etwas Nützliches zu leisten.

Es ist bedauerlich, daß nach Auffassung der Öffentlichkeit ein Unterschied zwischen Staatsmännern und Politikern besteht. Denn praktisch sind all unsere Staatsmänner Politiker gewesen.

Könnten die Länder ohne Politiker leben? Nein, wenn wir die demokratische Regierungsform, die im Jahre 1789 in unserer Verfassung festgelegt wurde, beibehalten wollen. Durch diese nationale Verfassung und die Verfassungen aller amerikanischen Staaten sind Aemter geschaffen worden, welche den Vertretern des souveränen Volkes vorbehalten sind.

Tatsächlich entspringen sehr viele unehrenhafte Handlungen, die im öffentlichen Leben begangen werden, dem Wunsche jedes Mannes, sich und seine Familie während einer gewissen Zahl von Jahren in eine finanziell gesicherte Lage zu bringen.

Dies belagt nicht, daß wir nur reiche Männer zu Beamten ernennen sollten. Reichtum und Sorglosigkeit sind zwei grundverschiedene Dinge. Wenn nur reiche Männer zur Macht kämen, so wäre das Ergebnis weder demokratisch noch der Politik einer guten Regierung entsprechend. Es ist wesentlich, daß unsere Regierung in verkleinertem Maßstabe alle Interessen und alle Tätigkeiten des Gemeinwesens und der Nation vertritt.

Um ein Werk zu vollenden, das der Mühe wert ist, muß man den Grundsatz des Kompromisses gelten lassen.

Trotzdem dürfen der Strupellosigkeit, der Extravaganz oder der Untüchtigkeit niemals Konzessionen gemacht werden. Die Politik besteht aus Entschlüssen. Sie müssen zum Wohl der Gesamtheit ohne Einschränkung gefaßt werden. Ich möchte hier daran erinnern, daß ohne eine durchorganisierte Staatsmaschinerie in der Politik nichts erreicht werden kann. Theodor Roosevelt glaubte an die Wirksamkeit und die Notwendigkeit eines solchen politischen Apparates und bediente sich seiner. Nur so konnte er für sein Land und Volk Erfolge erzielen, die auf andere Weise nie zu erreichen gewesen wären.

Erwartet Amerika die Dezemberzahlungen?

— Washington, 16. Nov. Präsident Hoover hatte nach seiner Rückkehr in die Bundeshauptstadt eine Besprechung mit Schatzsekretär Mills. Beim Verlassen des Weißen Hauses erklärte Mills, daß die Lösung des Kriegsschuldenproblems Sache des Kongresses sei, weil der Präsident nicht ermächtigt sei, von sich aus das Moratorium zu verlängern oder die Kriegsschulden herabzusetzen.
Ein hoher Regierungsbeamter, dessen Name nicht genannt wird, meinte, daß die europäischen Schuldner die

Das politische Schuldenproblem.

Vorschläge für die Weltwirtschaftskonferenz.

Ed. Genf, 16. Nov. (Sig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die fundamentale Bedeutung der Lösung des politischen Schuldenproblems, das durch die französischen und englischen Schritte in Washington in ein neues Stadium eingetreten ist, wird außerordentlich klar und eindeutig in dem Bericht des vorbereitenden Sachverständigenausschusses für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz und Finanzkonferenz hervorgehoben. Die entscheidenden Stellen des Berichtes, der bisher nicht veröffentlicht worden ist, lauten: „Am Laufe der Aussprache wurde unterstrichen, daß bestimmte wichtige Bedingungen notwendigerweise erfüllt werden müssen, um eine schnelle Rückkehr zu einem lebenden Goldstandard zu erlauben.“

a) Wiederherstellung eines größeren Vertrauens, wozu die Lösung bestimmter aktueller politischer Probleme, die sich in der Schwelbe befinden, weitgehend beitragen können.

b) Gezielte Maßnahmen, um eine zufriedenstellende Funktion der Mechanik der Zahlungsbilanz herbeizuführen und denjenigen Ländern, deren Reserven augenblicklich ungenügend sind, die Möglichkeit zu geben, sie in befriedigendem Maße wiederherzustellen. Dazu gehört besonders:

1. Die Regelung der zwischenstaatlichen Schulden. Jedoch erkennt der Ausschuss an, daß diese Frage nicht zu seiner Zuständigkeit gehört.
 2. Wiederherstellung des freien Warenverkehrs in einem vernünftigen Ausmaß.
 3. Wiederherstellung des freien Kapitalverkehrs, was besonders eine Lösung der verschiedenen Probleme der außergewöhnlichen Verschuldung besonders durch kurzfristige Kredite (Liquidation der Vergangenheit) voraussetzt.
 4. Vermeidung der Gefahren, die in dem beträchtlichen Ausmaß und in der plötzlichen Zurückziehung der kurzfristigen Kredite liegen.
 5. Anlage geeigneter Paritäten durch diejenigen Länder, die zum Goldstandard zurückkehren.
- c) Ein allgemeines Abkommen über die Maßnahmen, um künftig ein besseres Spiel des Goldstandards zu sichern.

Neben diesen internationalen Maßnahmen empfiehlt der Bericht noch eine Reihe nationaler Maßnahmen, wie 1. Ausgleich

Dezemberzahlungen voraussichtlich leisten mühen, weil die Fälligkeitsträge — von der Zahlung Englands abgesehen — verhältnismäßig gering seien.

Genf ist skeptisch.

Ep. Genf, 16. Nov. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Ausschüsse, Deutschland auf Grund des französischen Planes zur Wiederteilnahme an den Abrüstungsverhandlungen zu bewegen, werden in Genf äußerst gering eingeschätzt. Da der Plan nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, Amerika und Italien sehr kühl aufgenommen wurde und auch in Frankreich selbst die Stimmung über die Wirksamkeit des Planes mehr als geteilt ist, nimmt man an, daß der englische Außenminister Simon seine Vermittlungstätigkeit zunächst einmal darauf richten wird, größere Klarheit über mehrere entscheidende Teile des Planes herbeizuführen und zu diesem Zweck eine gemeinsame Aussprache der unmittelbar beteiligten Staaten zustande zu bringen. Diese Vorbereitungen dürften geraume Zeit in Anspruch nehmen. Deshalb glaubt man im Augenblick auch nicht, daß der allgemeine Ausschluß der Abrüstungskonferenz schon sehr bald zusammentreten kann, zumal auch ein großer Teil der technischen Arbeiten noch nicht zum Abschluß gekommen ist.

Der englische Außenminister Simon hat seine Rede, in der er den englischen Standpunkt darlegen wird, am Donnerstag vormittag angelesen. Er wird in der Rede wahrscheinlich auch Bezug auf die in der letzten Zeit geführten Flottenrüstungsgeplante nehmen, ohne indessen schon bestimmte Ergebnisse vorzulegen.

Beröhnung zwischen Nationalsozialisten und Bayer. Volkspartei Der Konflikt mit dem Landtagspräsidenten in der Uniformfrage beigelegt.

München, 16. Nov. In Bayern werden jetzt die Nationalsozialisten zu den Landtagssitzungen wieder zugelassen, nachdem am 17. Juni ihr Ausschluß für 20 Vollstimmungen ausgesprochen worden war. In der Verteilung des Bayerischen Landtags am Mittwoch betonte Präsident Dr. Strauß, daß die politische und wirtschaftliche Lage dringend eine Zusammenfassung aller Kräfte zu fruchtbringender Arbeit verlange. Sein Vorgehen am 17. Juni sei freilich und durch die Geschäftsordnung zwangsläufig bestimmt gewesen. Es sei aber jetzt angezeit, einen Strich unter die Sache zu machen, wenn die Nationalsozialisten die noch schwebende Frage beim Staatsgerichtshof zurückziehen. Der Geschäftsordnungsausschuß solle die Frage des Uniformtragens in Sitzungsaula grundsätzlich klären.

In der Aussprache erklärten sich die Nationalsozialisten bereit, ihre Klage beim Staatsgerichtshof zurückzuziehen, wenn sie ihre Mandate wieder ausüben könnten. Sie verlangten die grundsätzliche Klärung der Frage, ob künftig Parteiuniformen im Sitzungssaal zugelassen seien. Der Verteilungsrat einigte sich dahin, daß in der nächsten Vollstimmungs Aussprache die Beilegung des seinerzeitigen Konfliktes erfolge.

Buchtagshundgebung der Katholischen Aktion.

M. Berlin, 16. November. Die Katholische Aktion und die Katholische Schulorganisation Berlin veranstalteten am Buchtag in sechs Sälen unter dem Leitwort „Christus-Jugend in der Großstadt“. Die Redner, die vom Thema des diesjährigen Deutschen Katholikentages in Gießen „Christus in der Großstadt“ ausgingen, behandelten die erste Pflicht, die die Erwachsenen, die Erziehungsberechtigten in der Erziehung der Jugend hätten.

Die Verammlungen, die von Sprechern, Kinderchören und Regitationen umrahmt waren, schloßen Entschließungen, in denen u. a. auch die Hilfe der Gesetzgebung bei der religiösen Erziehung gefordert wird. An den Papst und den Berliner Bischof wurden Hundstagstelegramme abgeandt.

Personalveränderungen bei der Reichsmarine.

M. Berlin, 16. Nov. Das Reichsmehrministerium teilt mit: Es werden folgende Stellenbesetzungen in der Reichsmarine befohlen: Kapitänleutnant Ruffus, bisher zur Verfügung des Inspektors des Bildungswesens der Marine, Navigationsoffizier des Kreuzers „Königsberg“; Kapitänleutnant Brinkmann, bisher Navigationsoffizier des Kreuzers „Königsberg“, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee.

Amy Mollison-Johnson im Sudan gelandet.

London, 16. Nov. Die Fleglerin Amy Mollison-Johnson, die nach Antritt ihres Fluges über die Sahara seit mehr als 17 Stunden überfällig war, ist am Dienstag in Gao im Sudan südöstlich von Timbukto gelandet und bald darauf nach Duala (Kamerun) weitergefliegen.

Die Gefahr des fünften Standes.*)

Von Prof. Dr. Arthur Drews.

Im vergangenen Jahre veröffentlichte Heinrich Berl in dem gleichen Verlage eine Studie unter dem Titel „Die Herkunft des fünften Standes. Eine Soziologie des Verbrechertums“, die, wie es scheint, in politischen und juristischen Kreisen weithin Beachtung gefunden hat. Nunmehr nimmt er in der erwähnten Schrift den Gegenstand wieder auf, und zwar mit besonderer Rücksicht auf Berlin, dem für den fünften Stand eine eigentümliche Bedeutung zukommt, und wo dieser sich uns gegenwärtig in seiner typischen Verfassung darbietet.

Der fünfte Stand — das Verbrechertum. Berl nimmt für sich in Anspruch, diesen als einen solchen neben Priestertum, Kriegerum, Bürgerum und Slavenum „entdeckt“ zu haben. Und es ist nach ihm die Zeit der Inflationstrife gewesen, die diesen Stand in die heutige Höhe gebracht hat. Das soll bedeuten, daß die deutsche Not nicht ein äußerliches Ereignis der Verarmung ist, sondern ein innerliches Ereignis der seelischen, durch den verlorenen Krieg herbeigeführten Entartung darstellt. Dabei stellt sich heraus, daß die Korruptions- und Defraudationsaffären, und nicht nur in Berlin, mit mindestens neunzig von hundert „rote“ Affären sind. Berlin mußte infolge seines Ranges als Reichshauptstadt nur ein besonderer Herd dieser Affären sein, während die Schuld hierfür nach Ansicht Berl im politischen System zu suchen ist. Durch die Inflation ist die wirtschaftliche Unterwelt emporgekommen und hat sich im Bürgerum eingenistet. Berlin aber ist hierbei eine Unterwelt-Residenz, ein Chicago des Westens, eine Metropole des fünften Standes geworden, indem das Verbrechertum sich überall zu einem Staat im Staate ausgewachsen hat und eine so ungeheure Bedrohung der Menschheit darstellt, weil sie dank der Entwidlung der Technik heute den bestorganisierten Staat besitzt. Ein Vergleich mit Chicago läßt die Berechtigung jener Behauptung nur zu deutlich erkennen. Berl schildert Verbrecherviertel und Raubkammern, Zuhältervereine, Kuppelorganisationen, Jugendcliquen, Schmuggelkonzerne und Gaunergünste. Das sind uns allen keine unbekannt Dinge, aber in der Zusammenfassung und Beleuchtung Berl machen sie auf den Leser einen erschütternden Eindruck. Es gibt in der Tat einen fünften „Stand“, und wir stehen vor der Herrschaft dieses Standes, die für uns um so bedrohlicher ist, als die Schwäche unseres Staates ihm zu gute kommt. Dieser Stand aber hängt aufs engste mit dem Kommunismus zusammen, hat in Ausland bereits Besitz ergriffen von der Nacht und sucht sie nun auf die ganze Welt auszubehnen, nicht zuletzt aber in der Mitte zwischen Moskau und Chicago, in Berlin, wo die Verbrechen aller Art und Verbrecherorganisationen einen erschreckenden Umfang angenommen haben.

Man sollte meinen, das Bürgerum und der Staat müßten alles daran setzen, sich gegen diese ihm drohende Gefahr zu schützen. Was aber sehen wir in der Gegenwart? Unsere Literaten („Zivilisations-*) Heinrich Berl: Der Kampf gegen das rote Berlin, oder Berlin eine Unterwelt-Residenz. Kairos-Verlag, Karlsruhe 1932.

Co. Volksdienst gegen Minister Dr. Baumgartner.

Die Volksdienst-Korrespondenz teilt mit: Der erweiterte Landesvorstand des Evangelischen Volksdienstes spricht einstimmig seine entschiedene Billigung des Beschlusses der Landesleitung und Landtagsgruppe aus, wonach das katholische Konkordat und der evangelische Staatsvertrag wegen Verletzung der Parität abgelehnt werden. Durch den Besuch des Kultusministers Dr. Baumgartner, in einer Pressekonferenz die Ungleichwertigkeit des evangelischen Staatsvertrages gegenüber dem katholischen Konkordat aufzuklären, ist die unterschiedliche Behandlung nur noch deutlicher geworden.

Neues aus aller Welt.

Japanische Fischerboote vermißt. 250 Mann ertrunken?

Tokio, 16. Nov. Seit dem Wirbelsturm, der die Pazifikküste Japans heimsuchte, werden 40 Fischerboote vermißt, die zu einer auf der Höhe von Taira arbeitenden Fischerslotte gehörten. Man befürchtet, daß alle 40 Schiffe, von denen keine Spur zu sehen ist, in dem Sturm gesunken und die Besatzungen von insgesamt 250 Mann ums Leben gekommen sind. Ferner sind 36 Matrosen des Dampfers „Genshu Maru“, der auf der Höhe der Halbinsel Izu in den Sturm geriet, ertrunken.

Der Gouverneursmord auf Annobon.

Paris, 16. Nov. Ueber die bereits am Montag erfolgte Ermordung des spanischen Gouverneurs liegen erst jetzt nähere Einzelheiten vor. Es handelt sich in der Tat um den Generalgouverneur von Spanisch-Guinea, der auf der Insel Annobon einem Mord zum Opfer gefallen ist. Diese Insel, die eine Ausdehnung von etwa 18 Quadratkilometer hat, wird von ungefähr 1000 Eingeborenen und nur drei Europäern, nämlich einem Arzt, Missionar und einem Offizier der Kolonialgarde bewohnt. Gouverneur Sotelo war am Montag auf der Insel eingetroffen und dort von dem Offizier der Kolonialgarde empfangen worden. Am Abend des zweiten Tages wurde zu Ehren des Generalgouverneurs ein Fest veranstaltet, in dessen Verlauf der Offizier offenbar in einem Anfall von Geistesgestörtheit den hohen Beamten ermordete. Nach der Tat flüchtete er in den Wald, stellte sich aber am Dienstag morgen den Personen, die den Gouverneur auf seiner Reise begleitet hatten.

Flüchtige Antifaschisten werden begnadigt.

Rom, 16. Nov. Durch einen sofort in Kraft tretenden Erlass, den der italienische Ministerat am Mittwoch unter dem Vorhitz Mussolinis gutgeheißen hat, wird gegenüber mehreren namentlich ausgeführten Antifaschisten bzw. verräterischen Faschisten, die ins Ausland geflüchtet sind, die am 31. Januar 1926 ausgesprochene Strafe des Verlustes der italienischen Staatsbürgerschaft und der Vermögensbeschlagnahme rückgängig gemacht. Unter den 18 durchweg bekannten Namen der Begnadigten befinden sich zahlreiche Intellektuelle, so der Historiker Salvemini und der frühere Presseschef Cesare Rossi.

Riesenunterschlagungen in der russischen Post.

Moskau, 16. Nov. Wie amtlich gemeldet wird, hat ein Sonderuntersuchungsausschuß des Hauptvollzugsausschusses eine Riesenunterschlagung bei der sowjetrussischen Post aufgedeckt. Es wurde festgestellt, daß nicht weniger als sieben Millionen Rubel, die in der ersten Hälfte dieses Jahres aus verschiedenen Postanstalten zur Ueberweisung eingekassiert worden waren, an ihren Bestimmungsorten nicht zur Auszahlung gelangt sind. Die ungeheure Summe ist von Sowjetbeamten veruntreut worden.

Folgeschwere Explosion.

M. Gießen, 16. Nov. In dem an der bayerisch-österreichischen Grenze gelegenen Tiroler Städtchen Bils erfolgte in der Zementfabrik Schretter u. Co. eine starke Explosion in einem Zementofen. Der Mitinhaber der Fabrik, Oberingenieur Kommer-

Wenn ein Minister gegenüber der durch die evangelische Kirche regierung gemachten Feststellung der Ungleichwertigkeit beider Verträge glaubt, auf einen Teil des evangelischen Konkordats entscheidend abheben zu müssen, trotzdem die evangelische Kirchenregierung als offizieller Vertragspartner ihre eigene kirchliche Stellung deutlich präzipiert hat, so ist bei dieser Einmischung in die inneren Verhältnisse der evangelischen Landeskirche für einen Minister die Gefahr offenkundig, als Parteimann angesehen zu werden, der die Fürsorge für eine ausreichende Unterstützung des katholischen Konkordats über einen wirklichen politischen Ausgleich stellt.

Der Evangelische Volksdienst betrachtet es als seine Aufgabe, auf die staatspolitischen Gefahren einer solchen politischen Taktik hinzuweisen.

Wenn Rudolf Fischer, und vier Arbeiter erlitten durch den Funkenregen und die glühende Zementmasse schwere Brandwunden. Kommerzienrat Fischer ist bereits im Krankenhaus ins Leben gestorben. Ein weiterer Schwerverletzter liegt im Sterben. Die Mutter Fishers, die telegraphisch herbeigerufen wurde, erlitt kurz nach ihrem Eintreffen in Gießen einen Schlaganfall und liegt nun ebenfalls schwer krank im Gießener Krankenhaus darnieder.

Eine Gerhart Hauptmann-Ausstellung.

Berlin, 16. Nov. Die Gerhart-Hauptmann-Ausstellung, die das Breslauer Städtische Museum in Berlin veranstaltet, ist am Mittwoch in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste eröffnet worden. In Vertretung des Reichspräsidenten war Staatssekretär Dr. Meißner erschienen, anstelle Gerhart Hauptmanns wohnte sein Sohn Bendenuto der Eröffnung bei. Auch die erste Darstellerin der Hannele, Frau Paula Schletter, war unter den Anwesenden zu sehen. Nach einem von Theodor Loos gesprochenen Prolog gab der Breslauer Provinzialkonservator Dr. Grundmann Erklärungen über den Inhalt und die Absichten der Ausstellung. Anschließend erläuterte Prof. Meißner von theaterwissenschaftlichen Institut in Köln die von ihm bearbeitete Abteilung „Hauptmann auf der Bühne“. Die Ausstellung wurde sodann vom Reichskunstwart Dr. Redtsch mit herzlichem Worten für den Dichter eröffnet.

Zeppelinhafen in Sevilla.

Berlin, 16. Nov. Zwischen Dr. Edener und der Stadtverwaltung von Sevilla wurde ein Vertrag unterzeichnet, durch den Sevilla Zwiifskontation für die Amerikafahrten des „Graf Zeppelin“ wird. Die Stadtverwaltung verpflichtet sich, einen Landemast und eine Wasserstoffgasanlage noch vor dem Sommer 1933 zu errichten. Dr. Edener erklärt sich bereit, jährlich mindestens 18 Landungen in Sevilla auf der Rückfahrt von Amerika nach Europa zu unternehmen. Auf der Hinreise zu landen, ist er nur verpflichtet, wenn wenigstens vier Passagiere an Bord genommen werden müssen. Sevilla wird ferner für einige Fahrten die europäische Endstation für den „Graf Zeppelin“ werden, sobald dort eine genügend große Luftschiffhalle errichtet worden ist.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenenteil.) Donnerstag, den 17. November. Landestheater: Die Weibentöchter, 20-22 Uhr. Goldschmied: Schmitz-Weißweiler „Rauf und runter, Trüber und drunter“, 20 Uhr. Rab. Lichtspiele — Konzertabend: Die Weber, 17 und 20.30 Uhr. Schauburg: Annemarie, die Gast der Kompanie. Union-Theater: Gentleman für einen Tag. Neidens-Kinopiele: Der schwarze Guliar — Unsere Reichsbwehr. Hammer-Kinopiele: Die spanische Biene. Elektro-Gemeinschaft: Schindler-Konzert, Dipl.-Ing. Reichold-Berlin in der Glasballe des Stadtparkes, 20 Uhr. Vorzug: Vortrag Dr. Alfred Wagner „Landchaft eines Lebens“ im Wunschen Konfessionarium, 20.15 Uhr. Kaffee Kueim: Nachmittags und abends Künstler-Konzert. Kaffee Bauer: Lang-Abend, 20.30 Uhr. Kaffee des Westens: Strauß-Abend. Kaffee-Kabarett Holland: 4 Uhr-See. — Das neue Sach-Programm, 20.30. Kaffee Odeon: Sonder-Konzert, 20.30 Uhr.

Ebus-See macht schlank!

ärztl. empfobl. wöchl. Gewichtsabnahme v. 15-20 Pfd. in Kürze, M. 1.50 (verstärkt M. 2.—) in Apoth. und Drog. Versuch überzeugt!

der Roman. Caveant consules! Mögen alle zusammenstehen, und möge vor allem auch das Bürgerum, das es besonders angeht, sich aufrufen und die Kraft finden, den Kampf gegen die heutige Fäulnis und Zerkleinerung unseres Volkslebens mit der nötigen Entschlossenheit und dem erforderlichen Ernst zu führen, selbst auf die Gefahr hin, von den Selbstbalken der Entartung dafür als „philistös“ gehalten zu werden.

Gobineau-Ausstellung in Straßburg.

Die National- und Universitätsbibliothek zu Straßburg, die die umfassendste und bedeutendste Gobineau-Sammlung besitzt, veranstaltet zur Erinnerung an den 50. Todestag des großen Schriftstellers und Gelehrten eine Gedächtnisausstellung, in der sich Wert und Persönlichkeit des Grafen Joseph Arthur von Gobineau in vielfältiger Form spiegelt. Bei der feierlichen Eröffnung der Sch. u gab der Straßburger Universitätsprofessor Trochon eine tiefgründige Deutung seiner Persönlichkeit, die in der Vereinigung von Forscher und Dichter, Diplomat und Historiker, Bildhauer und Weltensammler, wohl der unterwelt gerichtete Geist des 19. Jahrhunderts war. Daß der Franzose Gobineau der sich mit Stolz seines germanischen Ursprungs rühmte, bei seinen genealogischen Studien zum Herold des Germanentums wurde, erhebt der zeitgenössischen Forschung allerdings weniger problematisch als seine Rassenlehre, die zum Teil noch heute im luftleeren Raume hängen. Sein Einfluß auf die neuere Kulturgeschichte und die nationalistische Nachkriegsliteratur in Deutschland darf keinesfalls unterschätzt werden.

Die Ausstellung zeigt Handschriften, Druckwerke, Autographen und zahlreiche Kunstgegenstände aus dem Besitz Gobineaus, darunter formvollendete Büsten und Statuen, die während seines Aufenthalts in Rom entstanden. Seine literarische Produktion ist mit Originalen aus allen Perioden vertreten, von den Jugendgedichten aus dem Jahre 1832 (Gobineau wurde 1816 geboren und starb 1882) bis zu seinen letzten ethnographischen Studien. Briefe Richard Wagners an den Grafen zeigen ebensowenig keinen künstlerischen Horizont, wie im Bilde das andrucksvolle Porträt, das die Comtesse de la Tour im Jahre 1840 in der Villa Capri in Capri gezeichnet hat. Den Kreis seiner Persönlichkeit schließt in der Ausstellung das ruhende Bild des italienischen Arztes, der Zeuge seines Sterbens war.

Von der Handfakturlehre. Auf der Tagung der Gesellschaft für Manuskriptkunde wurde auf Antrag des Herrn Professor Leichmüller folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die zahlreichsten, den großen Hörsaal des Chemisch-Technischen Instituts der Technischen Hochschule füllenden Hörer eines Vortrags des Oberingenieurs Herig über die denkende Hand, eines Vortrags, der ein Bild von der gleichbenannten Berliner Ausstellung gab, sind der festen Ueberzeugung, daß diese Ausstellung allein bei uns in Baden und in der Stadt Karlsruhe ihren rechten Platz hat und bitten deshalb sowohl die Staats- wie die Stadtverwaltung, alles zu tun, um die Ausstellung dem Lande Baden und der Stadt Karlsruhe, der Geburtsstätte der Handfakturlehre, dauernd zu erhalten.“

Reformationsfeier in Durlach.

Durlach, 16. November.

Am Sonntag, dem 13. November, veranstaltete die evangelische Kirchengemeinde Durlach ihren diesjährigen Gemeindeabend...

Die Kirchenvertragsverhandlungen in der Landes Synode.

Wie schon mitgeteilt, wird am Donnerstag und Freitag der Verfassungsausschuss der Landes Synode den Kirchenvertrag mit der evangelischen Landeskirche durchberaten.

Die religiösen Sozialisten gegen das Konkordat.

Mannheim, 16. Nov. Der badische Landesverband der religiösen Sozialisten veröffentlicht nun auch seinerseits eine schon vor mehreren Wochen einstimmig beschlossene Rundgebung gegen das Konkordat.

Neuer Fraktionsvorsitzender der SPD.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat den neuen Fraktionsvorsitzenden gewählt. Einstimmig wurden bestimmt: 1. Vorsitzender Abg. Küder, 2. Vorsitzender Abg. Markhoff, 3. Vorsitzender Abg. Graf, zugleich Kassier, Schriftführer: Heib, Abg. Reinhold.

Der erste Teil des Neckarkanals fertiggestellt.

Heilbronn, 16. Nov. Die Durchsticharbeiten auf der ersten Teilstrecke des Neckarkanal, die im April 1931 begonnen wurden, sind jetzt auf einer Strecke von 2,2 Kilometern beendet worden.

Mit dem Seitengewehr erschossen.

Konstanz, 16. Nov. Die Sektion des in der Nacht zum Sonntag nach einer Schlägerei mit Reichswehrjüngern auf der Polizeiwache plötzlich verstorbenen Kordmachers Hans Bähr hat ergeben, daß dieser nicht, wie ursprünglich gemeldet, an einer Herzlähmung, sondern an innerer Verblutung infolge eines Stichs mit einem Seitengewehr in den Rücken gestorben ist.

Durch Benzinerexplosion tödlich verfehlt.

Stodach, 16. Nov. Als der Landwirt Pius Wigggenhäuser in Raithaslach am Mittwoch morgen keinen Schlaf mehr finden konnte, begab er sich ganz früh in seinen Betrieb und wollte einen Benzinmotor in Ordnung bringen.

Einsturzungslück in Triberg.

Triberg, 16. Nov. Im Sägewerk Finkbeiner u. Klumpp stürzte ein Holzschopf beim Aufrichten zusammen. Durch das herabstürzende Holz wurden drei Arbeiter verletzt.

Ettlingen, 16. Nov. (Waldstrel.) Im südt. Waldgebiet beim Durchmesser Exzer'erplatz wurden drei Bäume in einem Höhen von 42 m abgejagt.

Dettingen, 16. Nov. (Todesopfer der Autarkerei.) Im Heibelberger Krankenhaus ist letzte Nacht der am Kirchweihsonntag angefallene Arbeiter Ludwig Soy IV seinen schweren Verletzungen erlegen.

Reichelsheim, 15. Nov. (Dt.-Siedlung.) Demnächst werden einige hiesige Familien unsere Gemeinde verlassen, um sich auf dem schlesischen Gut Fürst-Ellgut (bei Breslau) eine neue Heimat zu gründen.

Die Notlage auf dem Dachsberg.

Energiearmut als Endursache der Not. — Bevölkerungsabnahme als Folge der Not. Die Hausindustrie eine Lebensnotwendigkeit.

Bei der Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober wurden in der Dachsberggemeinde Wolpadingen (Wolpadingen, Finkleringen, Fröhnd und Hierholz) 49 Haushaltungen mit 270 Personen gezählt.

Die Ursache dieser Bevölkerungsabnahme liegt zum großen Teil in der Bevölkerungsabwanderung, die sich auch in anderen Wälderorten beobachten läßt.

Wohl die größte prozentuale Bevölkerungsabnahme im Hohenwaldgebiet haben die Dachsberggemeinden aufzuweisen, sie betragt für Wolpadingen für die letzten 20 Jahre etwa 18 bis 19 Prozent.

Am stärksten setzte die Abwanderung ein als die einst so blühende Hausindustrie des Hohenwaldes unterging.

Granit und Gneis sind das Hauptgestein der Gegend; Kalk fehlt hauptsächlich in den höheren Lagen vollständig.

Mit der Einführung industrieller Haustätigkeit wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse besser. Der Ertrag aus den landwirtschaftlichen Produkten und das, wenn auch oft geringe Entgelt für die Erzeugnisse heimischer Industrietätigkeit sicherten den Bewohnern ein erträgliches Auskommen.

Auf dem Dachsberg stand die Zeuglehausweberei in hoher Blüte. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts stand fast in jedem Hause des Berges ein Webstuhl.

Weniger groß war für den Dachsberg die Bedeutung der Seidenbandweberei. Wohl beschäftigte dieser Industriezweig im Jahre 1906 im Amtsbezirk Säckingen in 26 Gemeinden 807, und im Amtsbezirk Waldsbut in 11 Gemeinden 468 Personen.

Lange Jahre hindurch hatte der Dachsbergbauer ein zwar beschwerliches aber immerhin gesichertes Auskommen.

Die Söhne und Töchter des Berges nicht nötig, die Heimat zu verlassen und anderswo ihr Brot zu suchen; sie fanden es daheim. Das wurde aber anders, als die Hausindustriezweige eingingen.

Nichts vermag die Bedeutung der Hausindustrie für den Hohenwald im allgemeinen und für den Dachsberg im besonderen deut-

licher zu veranschaulichen, als das zeitliche Zusammentreffen vom Zusammenbruch der Hausindustrie und der enormen Abwanderung der Bevölkerung.

Der Dachsberg ist das industrieärmste Gebiet des Hohenwaldes. Zwar wurde schon versucht, Industrieunternehmen anzufriedeln, die Versuche aber scheiterten immer an den Kraftverhältnissen.

Die Versorgung des Dachsberges mit elektrischer Energie geschieht von einer Reihe kleiner Kraftwerke; sie ist so, wie es bei dem geringen Umfang der Kraftquellen eben möglich ist.

In der Industriearmut liegt die Ursache der Not der Dachsbergbauern, in der Energiearmut findet sie ihre Endursache.

Subilare.

Gaggenau, 16. Nov. (Dienstjubiläum.) Reichsbahnobersekretär Bernhard Holl beging vor kurzem sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Badenweiler, 16. November. (40jähriges Arztjubiläum.) Sein 40jähriges Jubiläum als Arzt konnte dieser Tage Geheimrat Hofrat Schöber begehen.

Die Toten im Lande.

Reichental (Amt Rastatt), 16. Nov. (Der Tod hält Ernte.) Nachdem erst vor kurzem Gemeindevorstand Kottler bestattet wurde, ist nun der älteste Bürger von Reichental und der letzte Veteran von 1870/71 zur großen Armeegang, Fortwärt a. D. Rupert Wieland.

Vangenbrand (Amt Rastatt), 16. Nov. (Der älteste Bürger gestorben.) Im hohen Alter von über 90 Jahren ist hier Schuhmachermeister Josef Gerstner gestorben.



Welch ein Unterschied!

OBERST bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Das hat noch jeder Zigaretten-Raucher empfunden, der zum ersten Male die OBERST-Zigarette probierte.

OBERST die 3 1/2 Pfg-Zigarette

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. November 1932.

Verbilligter Weihnachtsreiseverkehr.

Weihnachts- und Arbeiterrückfahrkarten mit drei Wochen Gültigkeit. Die Reichsbahn hat nunmehr die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten auf drei volle Wochen festgesetzt.

Der Präsident des Landesfinanzamts Karlsruhe.

Wie eine eigene Berliner Drahtmeldung mitteilt, ist die Ernennung des bisherigen Direktors beim Landesfinanzamt Karlsruhe, Müller, zum Präsidenten des Landesfinanzamtes nunmehr offiziell erfolgt.

Die neue Holverordnung und das Handwerk.

Vortragsabend der Ortsgruppe Karlsruhe der Badischen Junghandwerkerbewegung.

In seinem letzten Vortragsabend am Donnerstag den 10. Nov. entwidete Herr Volkswirt Dr. Gabriel vor den zahlreich erschienenen Jung Handwerkern die Möglichkeiten, die sich mit Hilfe der Steuergutscheine zur Behebung vor allem des Bauhandwerks ergeben.

Ehrenvolle Auszeichnung eines Karlsruher Gelehrten. Professor Dr. A. Ubbelohde, Direktor des Deutschen Forschungsinstituts für Textilstoffe in Karlsruhe und Generalsekretär der Petroleum-Kommission ist zum lebenslänglichen Ehrenmitglied der Institution of Technologists in London ernannt worden.

Der Gesangverein „Liederkränze“ Karlsruhe-Daglanden, einer unserer größten und ältesten Vortragsvereine, veranstaltete am vergangenen Sonntag in der Festhalle Daglanden einen Bunte Abend. Der geräumige Saal konnte nicht alle Erschienenen fassen, so daß viele umstehen mußten.

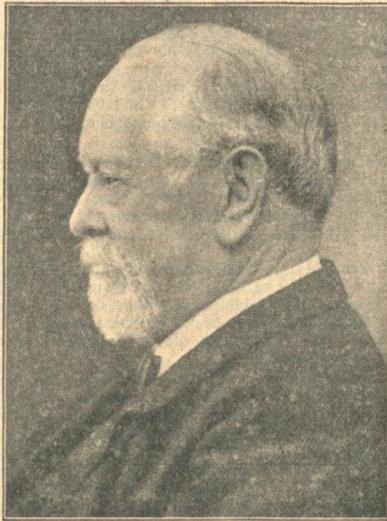
Bunter Abend des Süddeutschen Rundfunks in der Festhalle. Als nächste Stadt, in der der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart einen großen Bunter Abend veranstaltet, kommt Karlsruhe an die Reihe. Sonntag, den 4. Dezember, in der Städtischen Festhalle findet dieser große Bunte Abend statt, zu dem prominente Künstler verpflichtet wurden.

70. Geburtstag. Frau Barbara Hill, geb. Weisloel, feiert am 17. November 1932 ihren 70. Geburtstag.

75 Jahre Wolff & Sohn, Karlsruhe.

Am Freitag den 18. November begeht die weltbekannte Erste Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik F. Wolff & Sohn mit einem Festakt die Feier ihres 75jährigen Bestehens.

75 Jahre sind seit dem 20. November 1857 vergangen, jenem Tag, an welchem die jetzige Weltfirma „Erste Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik F. Wolff & Sohn G. m. b. H.“ ihren Namen einführte in die Geschäfte der Karlsruher Industrie.



Geh. Kommerzienrat Fr. Wolff †.

Aus kleinen Verhältnissen, aus bescheidenen Anfängen, hat sich das Geschäft unter erstem Fleiß und starker Energie zu einem Weltgeschäft emporgearbeitet.

Der eigentliche Gründer der Firma, der verstorbene Kommerzienrat Friedrich Wolff war am 15. Februar 1833 als Sohn des Friseurs Gottlob Friedrich Wolff in Karlsruhe geboren.

Aber erst der Sohn des Gottlob Friedrich Wolff, der spätere Kommerzienrat Friedrich Wolff, brachte das Geschäft zu einem ungeahnten Aufschwung, von dem Tage an, als ihn sein Vater am 20. November 1857, also vor 75 Jahren, als Teilhaber in das Geschäft aufnahm.

In kurzer Zeit entwidete sich die junge Parfümeriefabrik unter der umsichtigen Leitung von Friedrich Wolff so gewaltig, daß man sich genötigt sah, an eine Erweiterung der Fabrik zu denken.

So zeigt sich allen Hemmnissen zum Trotz eine rege aufwärtsstrebende Tätigkeit, die als erfreuliches Zeichen deutschen Schaffensgeistes angesehen werden darf.

größeres Anwesen zu einem Neubau erworben, auf welchem früher die Bierbrauerei von Karl Stühler betrieben worden war.

Im Jahre 1879 entschloß sich Friedrich Wolff, seinen settherigen Profuristen und langjährigen Mitarbeiter Wilhelm Blos, dem Bruder des verstorbenen Stadtrats Friedrich Blos als Teilnehmer in die Firma aufzunehmen.

Trotz der Erweiterung der Geschäftsräume durch Ankauf des benachbarten Hauses, Kaiserstraße Nr. 106, mußte man bald wieder an eine Vergrößerung der Produktionsräume denken.

Es würde zu weit führen, hier alle die im Laufe der Jahre gemachten Erweiterungen u. Verbesserungen zu besprechen. Es genügt, festzustellen, daß wir in der Firma Wolff und Sohn heute eine im großartigsten Maßstabe entwidete Groß-Industrie besitzen.

Die Entwidlung der Firma im Laufe der Jahre

darf an einigen Zahlen illustriert werden: 1872 — 15 Jahre nach der Gründung des Geschäftes wurden 20 Angestellte und Arbeiter beschäftigt, 1882 war das Personal auf 42 angewachsen, 1897 auf 320, 1907 auf über 800, 1926 auf über 1600; heute werden rund 1000 Leute beschäftigt.

Die erhebliche Vermehrung des Personals hat es notwendig gemacht, den Betrieb auf die der Fabrik gegenüber liegenden Gebäude der früheren Artillerie-Kaserne von Gottesau auszudehnen.

Ueber die Ausdehnung des Export-Geschäftes

geben die nachstehenden Daten Aufschluß: 1882: Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Italien, 1884: Balkan, Orient, 1887: Eröffnung der Filialen in Amsterdam und Wien, 1896: Schweden, Norwegen, Rußland, Niederländisch-Indien, Britisch-Indien.

Sämtliche übrigen Länder der Erde folgten in kurzer Zeit nach, so daß schon vor dem Kriege die Erzeugnisse der Firma F. Wolff & Sohn sowohl in Sibirien und Süd-Afrika, wie in Australien und Amerika überall bekannt und beliebt waren.

Infolge der großen Veränderungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet wurde zwar manche überseeische Verbindung abgebrochen, aber die Verbindung mit vielen Weltgebieten erleichtert.

So zeigt sich allen Hemmnissen zum Trotz eine rege aufwärtsstrebende Tätigkeit, die als erfreuliches Zeichen deutschen Schaffensgeistes angesehen werden darf.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Fahrlässige Tötung.

Das Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Weig hatte sich mit einem Falle wegen fahrlässiger Tötung zu befassen, in welchem der 21jährige, bisher unbestrafte Landwirt Alois B. aus Durmersheim angeklagt war.

Voranzeigen der Veranstalter.

+ Seeliche Krankheiten aus seelischer Not. Die katastrophale Lage aller Völker wird hauptsächlich als „Weltwirtschaftskrise“ angesehen, weil die materielle Not in alle Länder und alle Bevölkerungsschichten eingreift.

Dr. Alfons Baquet spricht am Donnerstag, 17. November, in der „Borsa“. Noch nie war bisher Gelegenheit geboten, diesen Dichter, der abweislich vom Trübel der nach Tageszeitung Bescheidenen ruhig seinen Blick wagt, in Karlsruhe zu hören.

Kirchenkonzerte. Am Samstag in der Vorkirche stattfindenden Kirchenkonzerte des Karlsruher Kirchenchors Berlin ist an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen.

Karlsruher Männer-Turn-Verein e. V. In der Reihe der winterlichen Veranstaltungen des Karlsruher Männer-Turn-Vereins ist am Samstag in der Vorkirche über der Zilauf und seine Technik am Samstag, den 19. November, 20½ Uhr, im „Rusthof“ ein Vortrag über die Technik des österreichischen Unterarmgymnastikunterrichtes gehalten.

Kaffee Bauer: Auf den heutigen Tanzabend sei aufmerksam gemacht. Die Tanzkapelle stellt Kapelle Fritz Stolberta. (Siehe die Anzeiger.)

Kaffee-Kabarett: Heute Donnerstag nachmittag 4 Uhr findet der 1. Tanz-Abend mit Kabarett-Einlagen des neuen Programms statt.

Im Kaffee des Weidens findet Donnerstagabend auf vielfachem Wunsch ein Strauß-Abend statt, ausgetüßt von der in kurzer Zeit beliebt gewordene Kapelle Jose Mats.

Lebensmittel

Table with 2 columns: Product name and price. Includes items like Frisch geschlachtete junge Hähnen, Kassler Rippenspeer, Vorderschinken, Feinst. Saftschinken, Wienerwürstchen, Konsumleberwurst, Kleinfleisch in Gelee, Prima Zervelatwurst, Frisch gebrannter Kaffee, Lbd. Spiegelkarpfen, Lebende Schleien, Margarine, Deutsch. Schweinefett, Kokosfett.

3 Spezialitäten Fleischsalat in Mayonnaise, Heringssalat in Mayonnaise, Frische Mayonnaise Pfund nur 48.

Wenn Sie einmal bei uns kauften — werden Sie immer wiederkehren! Alle unsere Kunden loben unsere Lebensmittel-Abteilg.

Table with 3 columns: Product name, price, and weight. Includes items like Mandarinen, Maronen, Pastoren Birnen, Aepfel, Wirsingkraut, Rotkraut, Kabliau, Kabiiaufilet, Merlans, Bücklinge, Hasen-Ragout, Hasen-Rücken, Reh-Ragout, Reh-Schlegel, Suppenhühner, Fetherlinge, Oelsardinen, Gewürz Gurken, Haselnußkerne, Süße Mandeln, Kristallmehl, Feinst. Diamantmehl, Speisehaferflocken, Futterhaferflocken, Gelbes gespalt. Erbsen, Weiße Bohnen.

Besonders billig Rollmops, Bism.-Heringe 35. Man kauft gern bei KNOPF.

„Schwarzarbeit“ im Gaststättengewerbe

Das deutsche Gaststättengewerbe vor dem Ruin. — Strengere Handhabung der Konzessionsperre. — Entlastung von Steuern.

Karlsruhe, den 16. November.

In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung des Gastwirtsvereins Karlsruhe und Umgebung im Moninger-Saal wurde am Mittwoch nachmittags scharfe Kritik geübt an der neuerlichen Belastung des Gastwirtsvereins wie an den Auswüchsen und der Schwarzarbeit im Gaststättengewerbe.

Nach herzlicher Begrüßung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden des Gastwirtsvereins Karlsruhe und Umgebung, Landolin Ochs, beleuchtete der Präsident des Badischen Gastwirtsverbandes, Herr Knodel, die Lage des deutschen Gastwirtsvereins. Das deutsche Gaststättengewerbe, so führte der Redner u. a. aus, befindet sich nicht nur in Not, sondern es steht vor dem Ruin, vor dem Bankrott. Diese traurige Lage sei zurückzuführen auf die Belastung mit ungerechten und unsozialen Steuern von Reich, Ländern und Gemeinden. Dazu komme, daß Baden Grenzland geworden sei, dem man im Gegensatz zum Osten nicht die Hilfe gewährt habe, die es unbedingt brauche. Aber nicht nur das Reich müsse helfend eingreifen, sondern auch das Land und die Gemeinden, die mehr Rücksicht nehmen müßten auf die bedrückte Lage des Gaststättengewerbes. Sie müßten vorangehen in der Stundung von Steuerzuschüssen, in der Erleichterung der Steuerlasten.

Die Notverordnung vom 8. Dezember habe keine Erleichterung gebracht, weil die Kündigung der Pachtverträge für Wirtschaften von der Notverordnung nicht betroffen worden sei. Das komme vielleicht daher, weil man das Gaststättengewerbe nicht als voll nehmen gegenüber anderen Berufsständen. Wenn es aber gelte, neue Steuern zu schaffen, dann denke man immer zuerst an die Gastwirte, die mit 3 bis 4 direkten Steuern belegt wurden ohne die vielen indirekten Steuern, die das Gaststättengewerbe zum Erliden gebracht habe. Dabei sei das Gaststättengewerbe ehrlich bemüht, seinen Schild rein zu halten. Für Auswüchse könne die Gesamtheit nicht verantwortlich gemacht werden.

Es sei nicht zu bestreiten, daß die wirtschaftliche Notlage sich gerade im Gaststättengewerbe stark ausgewirkt habe, da die fortwährenden Lohn- und Gehaltskürzungen die Kaufkraft ganz erheblich verringert habe. Viel schwerer schaden aber bei dem Gaststättengewerbe entständen

durch die Schwarzarbeit und den Schwarzhandel.

Während das Gaststättengewerbe das Gastwirtsvereins strengen Bedingungen unterwerfe, habe der Gesetzgeber es verümt, entsprechende Schranken zu setzen für den Mißbrauch von Alkohol außerhalb der Wirtschaften. Durch die Konzessionsperre vom März 1932 sei es verboten, bis zum 31. Dezember 1934 neue Konzessionen für Wirtschaften zu erteilen. Trotzdem haben verschiedene Bezirksräte solche Konzessionen für neue Gasthäuser erteilt, obgleich absolut kein Bedürfnis vorhanden war, denn im ganzen badischen Lande bestehe überhaupt kein Bedürfnis zur Errichtung neuer Wirtschaften.

Wir hätten heute schon 50 Prozent zu viel an Wirtschaften. Die Preise seien heute so heruntergedrückt, daß die Wirte einfach nicht mehr bestehen können. Wirtschaften, die nicht prosperieren, seien eine Gefahr, weil mancher Wirt, der in Not sei, es nicht mehr genau nehme mit den Vorschriften des Gaststättengesetzes.

Sehr wichtig sei das Gesetz vom 11. Januar 1932, in dem bestimmt wurde, Konzessionen zum Ausschank von Alkohol auf Sport-, Turn- und Spielplätzen, in Sport- und Turnhallen nur nach schriftlicher Prüfung zu genehmigen und nur dann, wenn dieser Ausschank nicht Erwerbsquelle bilde für einen einzelnen oder für einen Verein. Trotzdem habe man solche Konzessionen erteilt. Daß durch solche Konzessionen das Gaststättengewerbe geschädigt werde, sei nicht zu bestreiten. Dabei müsse man berücksichtigen, daß nach den Feststellungen des Reichsamts für Konjunkturforschungen das Gaststättengewerbe eine Million Berufsangehörige habe und einen Umsatz von 6-7 Milliarden. Diese Ziffern allein schon beleuchten die Bedeutung des Gaststättengewerbes in der deutschen Wirtschaft. Da dieses Gewerbe eng zusammenhänge mit der Industrie, sei jede Schädigung des Gaststättengewerbes auch eine Schädigung der deutschen Industrie.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Redner auf

die steuerliche Belastung des Gaststättengewerbes zu sprechen. Die Gastwirte seien keine Steuerverweiner, aber sie müßten verlangen, daß ungerechte Steuern abgeschafft werden. Zu diesen sei vor allem zu rechnen die Gebäudesteuer, die durch die doch lediglich eingeführt wurde für ständig benötigte Räume. Es werde aber heute niemand mit Recht behaupten können, daß Wirtschaften ständig benötigte Räume seien. Die meisten Wirtschaftsräume seien heute unbenutzt. Deshalb sei die Gebäudesteuer ungerecht. Mit der Gemeindegetränksteuer habe man ebenjowenig Geschäfte gemacht wie mit der Biersteuer, durch die man das Bier verteuert habe, so daß der Konsum ganz gewaltig gesunken sei.

Der Ausschank von Flaschenbier und Wein in Verkaufsstellen müßte strenger überwacht werden, ebenso die Betriebe von Straßenwirtschaften, in denen oft nicht nur selbstgezeugter Wein vertrieben werde, sondern auch dazugekauftes Getränk. Ferner werden auch Speisen verabsolgt, deren Abgabe in Straßenwirtschaften verboten sei. Ebenso müßte es verboten sein, in Warenhäusern regelrechte Wirtschaftsbetriebe zu errichten, denn die Restaurationen in Warenhäusern seien mit die Totengräber des Gaststättengewerbes.

Scharfe Kritik übte der Redner an Veranstaltungen in der Meißelschule und in einer Halle auf dem alten Bahnhofsplatz, wo man besondere Konzessionen erteilt habe zum Ausschank von Alkohol, obgleich es von vornherein klar gewesen sei, daß die feste nur vorüberläufige Konzessionen mit der Nacht, ein „Wirtschaft“ zu machen. Auch an den Ausschank von Alkohol bei sogenannten Wohlfrägen, Leisestellen und Bazaren sollten strengere Bedingungen geknüpft werden, denn es sei keine Wohlfrägen, wenn man durch solche Leisestellen Leute im Gaststättengewerbe, und zwar nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeitnehmer brotlos mache. Weiter müßte darauf gesehen werden, daß Fremde nicht in Privathäusern untergebracht werden, sondern in Gastwirtschaften, die dafür eingerichtet seien.

An die Brauereien richtete der Redner die Forderung:

herunter mit dem Bierpreis, herunter mit dem Pachtzins! Wenn diese Forderungen erfüllt werden, wenn die Gastwirte von Steuern entlastet werden, wenn die Schwarzarbeit und die Schmutzgewerbe vor dem völligen Ruin bewahrt werden, helfe man dem deutschen Gaststättengewerbe nicht, dann gebe es ein böses Ende. Die mit starkem Beifall angenommenen Forderungen des Verbandsvorsitzenden Knodel wurden zusammengefaßt in nachstehender Entschließung:

Entschließung:

Das deutsche Gaststättengewerbe steht vor dem Ruin. Die Gebäude- und Grundsteuer, die das Gaststättengewerbe außerordentlich belastet, ist nicht mehr tragbar. Es ist ein Unrecht, daß von den leer stehenden Lokalen, wie Säle, Nebenzimmer, Gartenwirtschaften, Fremdenzimmer usw. die Gebäudebesondersteuer erhoben wird. Es wird von den zuständigen Stellen

verlangt, daß die Gebäudesteuer, die Gemeindegetränksteuer und die Gemeindebiersteuer in Bädern in Wegfall kommt. Befanntlich wird die Getränkesteuer nur in Wirtschaftsbetrieben erhoben, dagegen ist der Verzehr zuhause steuerfrei. Das bedeutet in erster Linie eine Verteuerung des Konsums für die Minderbemittelten, dagegen schon für die Anderen, welche in ihren eigenen Heimen dieser Belastung nicht unterliegen. Die Folge davon ist die Abwanderung aus den Gaststätten.

Es wird ferner verlangt, daß die Verordnung über die Konzessionsperre seitens der Bezirksämter strenger gehandhabt, und daß von der Ausnahmebewilligung seitens des Ministeriums des Innern kein Gebrauch mehr gemacht wird.

Auch der Ausschank von Alkohol auf Sportplätzen ist zu untersagen. Ebenso ist eine starke Einschränkung des Ausschankes von alkoholischen Getränken bei den im Sommer so zahlreich stattfindenden Waldfeiern erforderlich. Der Ausschank von Alkohol gehört auch nicht in Warenhäuser und Bazare, ebenjowenig wie Künstlerkonzerte in Warenhäusern gehören.

Ferner wird verlangt, daß in Zukunft keine Wirtschaftskonzessionen mehr an Vereine gegeben werden, welche lediglich durch den Verkauf von Alkohol ihre Vereinstafeln auffüllen wollen, so wie dieses bei dem sogenannten „Schwabenfest“ und anlässlich des Militärfestes, bei dem der logen. „Daubmann“ zugegen war, der Fall gewesen ist.

Alles dieses bedeutet eine schwere Schädigung des konzessionierten Gaststättengewerbes, schädigt aber nicht nur das Gewerbe, sondern auch Staat und Gemeinde sind dadurch finanziell benachteiligt. Es geht nicht an, daß Einzelpersonen Vereinsfestlichkeiten veranstalten und dann die petunären Nutznießer der Veranstaltung sind.

Auch die Winkelauswüchse seitens der Kontrollorgane stärker zu überwachen, wie seither.

Eine weitgehende Ermäßigung zahlreicher Steuern und Abgaben für das Gaststättengewerbe ist unbedingt erforderlich, wenn das Gewerbe nicht in Bädern zusammenbrechen soll.

Wenn die vielen Auswüchse und die in starkem Umfang zu Tage tretende Schwarzarbeit unterbunden werden, dann kann das Gaststättengewerbe wieder geünder und zahlungsfähiger werden. Das liegt nicht nur allein im Interesse des Gastwirtsvereins selbst, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit.

Das Trachtenfest des Vereins der Badener in Berlin.

Aus Berlin wird uns berichtet:

Der Verein der Badener zu Berlin feierte am Samstag in den Gemätern des Orpheum sein 28. Trachtenfest. Die Anziehungskraft dieser volkstümlichsten der badischen Veranstaltungen in der Reichshauptstadt ist bei den Mitgliedern und Freunden des Vereins nicht etwa geringer, sondern trotz oder vielleicht gerade wegen der Not in unserer Zeit sogar größer geworden. Eine festliche und heiter gestimmte Menschenmenge — die Mitglieder des Vereins und die Freunde aus den anderen deutschen Landmannschaften meist in die alten Volkstrachten ihrer Heimat gekleidet — bewegte sich in den mit Tannenreis und Flaggen in badischen Farben reich geschmückten Räumen, auf den Emporen und Estraden. Es war ein prächtiger farbenfroher Anblick, als die Trachtengruppen, jeweils einzeln unter Vorantritt der Musik von ihren Vorständen geführt, in den Saal einzogen und sich in dessen Mitte um den mit gelbroten Bändern geschmückten Tannenbaum gruppierten.

Der Erste Vorsitzende des Badener Vereins, Ministerialamtmann Nutzfleier, hieß in seiner Begrüßungsansprache besonders den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt herzlich willkommen. Vertreter waren anwesend und wurden vom Vorsitzenden begrüßt der ständige Vertreter Badens beim Reich, Ministerialdirektor Dr. Fecht, eine starke badische Abteilung der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 14 aus Meiningen, die zurzeit in Berlin Wachdienst versehen, der Badische Kriegerverein von Berlin (Vorsitzender Major a. D. Wittmer), die Trachtenarbeitsgemeinschaft deutscher Landmannschaften mit ihren beiden Vorständen Kaplanek und Kremer, Vertreter des B. d. V. vom Gau Markt Brandenburg, der Sudetendeutsche Heimatbund, die Egerländer, die Gruppe Tirol, die Vereine der Bayern, „Gestell san mer“, Württemberger, Pfälzer, Thüringer, Schleswig-Holsteiner, Ostfriesen, die Elbsch-Lothringer Gruppe, der Hilfsbund für Elbsch-Lothringen sowie der alte Elbsäfer-Verein, der Blättbüttche Verein Luidborn, der Verein heimattreuer Danziger und endlich die Vertreter der schlesischen Vereine. Der Vorsitzende brachte zum Schluß ein Hoch auf die badische Heimat aus, das die Festversammlung freudig aufnahm und mit dem gemeinsamen Gesang des Badner Liedes bekräftigte.

In seiner Dankansprache wies der Staatspräsident Dr. Schmitt im besonderen darauf hin, wie notwendig es sei, daß sich die Landsleute in dieser dunklen Zeit zusammenschließen und sich innerlich zurückfinden zu Heimat und Volkstum. Es erfreue ihn der Zusammenhalt der Badener in der Weltstadt, aber auch ihr einträchtiges Zusammenwirken mit den anderen deutschen Landmannschaften. Wer könne, wenn er einmal an einem solchen Fest wie diesem badischen Trachtenfest teilgenommen habe, jemals noch von einer Mainlinie reden? Nach einer weiteren Ansprache des 1. Vorsitzenden der Trachtenarbeitsgemeinschaft deutscher Landmannschaften Kaplanek sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Im Verlaufe des Festes führte die Trachtengruppe der Badener und das Geschwisterpaar Deubel einige alte Volkstänze vor.

Karlsruher Filmschau.

Wäsche — Waschen — Wohlergehen.

Wie schon gemeldet wird z. B. im Bali und im Gloria-Palast ein Wertfilm der Persil-Werke Henkel u. Co. in Düsseldorf gezeigt, der in allen Kreisen größtes Interesse erregt. Es ist ein Werbefilm, der in seinem Umfang und seiner Ausführung nach bisher wohl kaum seinesgleichen hat. Es ist gelungen, blanke Reportage und sachliche Aufklärung glücklich zu verbinden mit der persönlichen Werbetaste des Schauspielers. Die Hausfrau, welche diesen Film besucht, geht bestimmt nicht ohne Gewinn nach Hause. Durch den



Ein Ausschnitt aus dem Werkfilm von Persil.

ganzen Film, der sich nicht darin erschöpft, rein äußerlich die Größe des Unternehmens zu zeigen, zieht sich das Bestreben, die Bedeutung des richtigen Waschens in sachlicher Beziehung zu den verschiedenen Textilstoffen und Verarbeitungen zu zeigen und die Aufmerksamkeit auch auf die hygienischen Vorteile des richtigen Waschens zu lenken.

Schauburg. Wie uns von der Schauburg mitgeteilt wird, kann das dort mit so außerordentlichem Erfolg laufende Militär-Lustspiel „Annemarie, die Braut der Kompanie“ besonderer Umstände halber nur noch bis einschließlich Freitag dieser Woche gezeigt werden. Wer also einmal gründlich lachen will, sollte nicht versäumen, sich eine der letzten Vorstellungen heute oder morgen anzusehen.

Selbstgearbeitete deutsche Teppiche.

„Jeder kann machen, es kostet wenig...“ so heißt es in einer Ankündigung der Firma Paul Burckard, Kaiserstraße, die in einer Handarbeitsabteilung im zweiten Stock die Teppich-Heimkunst durch eine Dame vorführen läßt. Was man hier zu sehen bekommt, ist erstaunlich. Auf einem kleinen Tisch liegt die gezeichnete Vorlage. Ein Teil der Vorlage ist mit starken Nägeln auf einem Holzrahmen befestigt, hinter dem Tischchen steht die vorführende Dame. In den Händen hält sie einen kleinen Apparat, der aussieht wie ein Revolver. In liebenswürdiger Weise antwortet sie auf alle die Fragen, die die Zuschauer an sie richten. Jetzt nimmt sie einen neuen Faden und zeigt das Kunststück. Sie zieht ihn durch die großen Oesen, die an der Seite des Apparates angebracht sind, und durch das Ohr der Nadel. Dann schiebt sie an der Musterzeichnung ein und indem sie den Apparat mit beiden Händen kräftig anpaßt, geht es der Zeichnung entlang sehr flink auf und ab. Während diesem Auf und Ab schiebt sich der Apparat vorwärts. Auf der Stofffläche sieht man einen einfachen Stich, und auf der anderen Seite — hier ist die Rückseite die richtige Seite — sind kurze, feste, ganz dicke Schlingen. Ist die Umrahmung der Zeichnung fertig, dann füllt man das Ornament aus, Schüchtern fragt

„Die Weber“ im Hummen Film.

Die Festspiele der Badischen Lichtspiele.

Im gutbesetzten Konzerthaus fand am Dienstag die erste Aufführung der Festspiele zur Gerhart-Hauptmann-Festerei statt. Es ist merkwürdig, nach ganz kurzem Enttäuschtsein über die nähere Beziehung Stummfilm war man froh, als die ersten Geigen aufklangen und in leuchtenden Farben die Einführungsnummer aus „Kienzi“ malten. Gerade „Die Weber“, welches Wert als schönste Würdigung für den Dichter gewährt wurde, läßt den großen Wert des geläuterten Stummfilms erkennen. Sprache wird durch Mimik des Gesichts, des ganzen Körpers ersetzt. Die Dialoge in schlesischer Dialekt und die Majenempörungsszenen würden im lebendigen Film ohne dieses störend und die Erlebnisfähigkeit beeinträchtigen.

Eines der Hauptverdienste des Regisseurs Jelit ist wohl darin zu sehen, daß er sich, soweit wie nur möglich, an das geniale Original gehalten hat, daß er es uns fast aus jeder Szene entgegenbringen läßt. Episch breit bewegt sich der Strom der handlung und greift uns noch heute als wortloses Lied grauenvoller, menschlicher Mitleid ans Herz.

Das Elend der Handweber im Erzgebirge, die von einem Unternehmer Dreißiger geschunden und mit einem Hungerlohn bezahlt werden. Einer der Dorfbewohner, der von draußen kommt, dem es gut ging, stachelt die gedrückten Elenden zur Revolte an. Ein Herztünder Weber mit Knütteln bewehrt, führt Dreißiger Haus, stellt sich dem aufstehenden Militär und hat schließlich einen augenblicklichen Sieg errungen.

Die filmische Inszenierung dieses traurig realistischen Stückes ist wohl ganz nach Hauptmanns Sinn. Eindringlich in der Gegenwirkung: Dreißiger Prohenmilieu, das ausgegerrte Elend der Weber. Aus den Darstellern ragen unüberehörbar Paul Wegener und Theodor Loos hervor.

Recht viele Besucher sollten nun zu den beiden letzten Vorstellungen kommen, um der Notgemeinschaft durch die Badischen Lichtspiele wirkliche Hilfe zu ermöglichen.

Das neue Programm im „Reiß“. Ab heute, Donnerstag, den 17. November, läuft in den Residenz-Lichtspielen der große historische „Ufa“-Tonfilm „Prinzessin Marie Luise von Baden und der schwarze Husar“ aus der Zeit der Franzosenherrschaft 1812. Es ist kein historischer Film im üblichen Sinne, sondern eine stark dramatische, bunte, bewegte Liebesgeschichte, ein Bild, das ans Herz rührt und durch die Kraft einer meisterhaften Photographie auch das Auge fesselt. Im Programm wird ein Film von der Reichswehr „Unsere Hunderttausend“ gezeigt, der uns das Leben und Treiben und die Leistungen unserer Reichswehr vor Augen führt und jeden Deutschen interessieren wird. Jugendliche haben zur ersten Nachmittagsvorstellung um 4 Uhr bei halben Preisen Zutritt.

eine junge Dame, ob sie es auch mal probieren dürfe. Schnell wird ein Probierrahmen hervorgeholt, denn die wundervolle Bräute, die gerade in Arbeit ist, dürfte doch zum Probieren zu schade sein. Und siehe, nach einer kurzen Anweisung und paar schiefen Stichen geht es schon ganz flink und gerade, auf und ab, auf und ab.

Kings herum hängen fertige Stücke. Wundervolle Teppiche, Vorleger und Bräuden mit bunter Ornamentik in orientalischer Art. Im Musterbuch bekommt man allerlei zu sehen. Teppiche nach persischer und chinesischer Art, auch Gebetsteppiche in prächtigen Farben. Das Material, Jute und starke besondere Wolle in den Naturfarben der echten Teppiche sind deutsche Erzeugnisse. Jede Frau ihr eigener Teppichweber!

Noch eine andere Handarbeitskunst lenkt die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Eine Arbeit, zu der man weder Apparat noch Nadel braucht. Webefig nennt sie sich. In der Vorlage sieht man hübsche, farbenfrohe Decken, Sofakissen, Teewärmer und anderes mehr. Wirklich kinderleicht ist diese Arbeit. In die Schlingen an der Kante des Stoffes zieht man den Wollfaden. An der gegenüberliegenden Kante nimmt man die herunterhängenden Ende und zieht damit den eingefädelt Wollfaden durch. Hübsch, wirklich, und eine gute Gelegenheit, auch für unsere meistliche Jugend, billige und aparte Weihnachtsgeschenke selbst zu fertigen.

Der gut angezogene Herr trägt einen WINTER-ULSTER

Meine hochwertigen Qualitäten und meine billigen Preise 58.- 68.- 75.- 82.- 98.- etc. erleichtern Ihnen den Einkauf von

Rud. Hugo DIETRICH

